

zwischen Japan und Südkorea fokussiert, fällt deutlich heterogener aus, bietet aber einige interessante Blickwinkel. Eine Fülle von Informationen zu gegenseitigen Wahrnehmungen und zum japanisch-südkoreanisch Kulturaustausch bietet zunächst Kohari Susumu. Einen ähnlichen Fokus weist der weitgehend deskriptive, aber nicht uninformative Beitrag von Cho Kyuchool auf. Hier und da wären dabei jeweils Vergleichsdaten von Interesse gewesen, um einzelne Angaben zum bilateralen Verhältnis einordnen zu können. Isa Ducky wirft abschließend einen (ernüchternden) Blick auf die Rolle des Internets in den zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Südkorea. Einige Dokumente sowie eine Zeittafel runden den Band ab, der nicht zuletzt für Leser, die sich entweder erstmals mit den bilateralen Beziehungen dieser beiden zentralen ostasiatischen Akteure beschäftigen, einen Gewinn bietet. Aber auch Leser, die sich primär für den Themenkomplex Geschichtsbild und Geschichtsschreibung interessieren, werden auf ihre Kosten kommen. Leser, die hingegen an den populärkulturellen, den sicherheitspolitischen/ militärstrategischen oder aber den industriell-technologischen Dimensionen des japanisch-südkoreanischen Verhältnisses Interesse haben, werden an anderer Stelle suchen müssen. Themen genug eigentlich für einen ergänzenden zweiten Band.

Patrick Köllner

Pham Hoang Mai: FDI and Development in Vietnam. Policy Implications

Singapur: ISEAS, 2004, 171 S., 25,90 US\$

Nach dem Ende der sozialistischen Phase haben die ersten vietnamesischen Gelehrten eine westliche Ausbildung abgeschlossen, deren Horizont über den ehemaligen Ostblock hinausreicht. Allerdings sind sie noch zwischen der westlichen "Normalwissenschaft" (Kuhn) und den Vorgaben ihres Parteiapparats gefangen. In diesem Feld ist

Pham Hoang Mais Buch über die Wirkung ausländischer Direktinvestitionen (FDI) in Vietnam zu situieren. Das Werk basiert auf seiner an der neuseeländischen Massey University angefertigten Doktorarbeit. Es ist für die Wirtschaftswissenschaften Südostasiens ebenso bedeutsam wie für die Vietnamstudien. Denn es repräsentiert nicht nur die neue vietnamesische Generation, sondern liefert auch eine gründliche Detailstudie des für die gesamte Region höchst aktuellen Themas. Das genannte Dilemma führt allerdings dazu, dass die Frage nach den Auswirkungen der FDI nur diskutiert und nur sehr eingeschränkt beantwortet werden kann. Pham wiederholt zum einen unablässig die großartigen Leistungen der vietnamesischen Regierung (was sachlich sicher nicht falsch ist) und beschränkt sich zum anderen auf die wirtschaftswissenschaftliche Datenanalyse. Die soziokulturellen Bedingungen und Folgen können aus dieser Perspektive kaum in den Blick kommen. Ein weiterer Mangel ist die Begrenzung auf den Zeitraum zwischen 1988 und 1998, sodass die Ergebnisse eher historischen als aktuellen Wert haben. Innerhalb der Grenzen ist die Analyse bestechend, zugleich detailliert und knize, sinnvoll aufgebaut und multidimensional. Neben einer großen Zahl von Tabellen umfasst das Werk ein dreiseitiges Sachregister, eine 15-seitige Bibliografie und drei Anhänge, in denen Phams zentrales Instrument, die Regressionsanalyse, exemplifiziert wird.

Die Untersuchung selbst gliedert sich in acht Kapitel. Die nur drei Seiten umfassende Einleitung skizziert bewundernswert knapp den Hintergrund, die Fragestellung und den Aufbau des Buches. Der theoretische Hintergrund ist Gegenstand des zweiten Kapitels. Pham unterscheidet zwischen einer liberalen Interpretation, der zufolge FDI langfristig den Wohlstand der gesamten Bevölkerung steigern, und einer linken Interpretation, die eine soziale und wirtschaftliche Polarisierung diagnostiziert. Pham schließt das Kapitel (wie das Buch) mit dem für China, Vietnam und Laos charakteristischen Spagat: Für die Entwicklung sei eine

Marktwirtschaft erforderlich, die wiederum auf FDI angewiesen sei. Deren Wirkungen könnten jedoch nur durch staatliche Intervention und Stabilitätspolitik sozial verträglich gestaltet werden.

Das dritte Kapitel skizziert die Geschichte, den Rahmen und den Stellenwert der FDI in Vietnam sowie die Standortvorteile des Landes. Gegenstand der folgenden drei Kapitel, die den Kern des Buches bilden, sind die Auswirkungen der FDI, insbesondere auf die volkswirtschaftlichen Parameter, die Industrialisierung und die soziale Differenzierung. Pham kommt zum Schluss, dass die FDI zur Kapitalbildung, (über Steuern) zum Staatshaushalt und zur Exportschaffung einen entscheidenden Beitrag geleistet und das Wirtschaftswachstum um mindestens ein Prozent jährlich gesteigert hätten. Im Bereich der Industrie hätten die FDI dringend notwendige Technologie nach Vietnam gebracht, wenn es sich auch oft um veraltetes Material gehandelt habe. Eine wichtige Nebenwirkung des Technologietransfers sei die Steigerung des Wissensniveaus gewesen. Bedenklich sei dagegen die regionale Konzentration der FDI auf die urbanen Wachstumszonen, während die absolute Armut dank der Regierung stark abgenommen habe. Das sei vor allem wegen des enormen Bevölkerungswachstums bemerkenswert. Pham schließt mit zwei kurzen Ausblickskapiteln. Das erste liefert fünf Ratschläge an die Regierung: Stärkung der positiven Rolle der FDI, Kanalisierung der FDI in Exportindustrien, Verringerung der Protektion, internationale Integration und bessere regionale Verteilung. Das letzte Kapitel preist noch einmal den vietnamesischen Spagat.

Boike Rehbein

Jack Birns: Assignment Shanghai: Photographs on the Eve of Revolution

Ed. by Carolyn Wakeman and Ken Light. Foreword by Orville Schell, Berkeley: University of California Press, 2003, 130, XI S., 22,95 GB£

Ein halbes Jahrhundert haben Jack Birns' Bilder in den Archiven von Time-Life gelegen, ehe sie jetzt – mit einem Vorwort von Orville Schell und einer Einleitung von Carolyn Wakeman versehen – veröffentlicht wurden. Die exzellenten Schwarz/Weiß-Aufnahmen zeigen in der Regel Straßen- und Alltagsszenen im Shanghai in den letzten 1½ Jahren vor der Einnahme durch die Kommunisten im Mai 1949: Rad- und Rikschafahrer, Straßenhändler, Artisten, Arbeiter, Bettler, Polizisten, Politiker, Flüchtlinge, Prostituierte, Soldaten. In Einzelaufnahmen und Fotoserien dokumentiert Birns das tägliche Leben mit all seinen Seiten, auch der brutalen: Armut und Diebstahl, Hunger und Tod, Krieg und Gefangenschaft, Aufbegehren und Unterdrückung, Exekution, verlassene Häuser und Flucht. Ein Abschnitt zeigt Aufnahmen von der Bürgerkriegsfront in Mukden, andere Fotos zeigen den Kampf um Nanjing. Gerade die Alltäglichkeit von Elend und Grauen ist es, was diese Bilder so eindringlich macht. Ihretwegen wurden sie allerdings auch nicht im *Life*-Magazin veröffentlicht.

Jack Birns startete seine Fotografenlaufbahn 1946 als Freiberufler in Los Angeles. Auch *Life* – Ende der 1940er-Jahre mit bis zu 5 Millionen Auflage das meistverkaufte Nachrichtenmagazin der Zeit – veröffentlichte einige seiner Bilder und bot dem 28-Jährigen 1947 an, nach Shanghai zu gehen, wo Birns im Dezember eintraf. Von hier aus sollte er den Bürgerkrieg in China, aber auch die Entwicklung in Südostasien verfolgen und im Bild festhalten. Mithilfe von Versorgungsflugzeugen der US-Armee flogen er und der Shanghaier Korrespondent Roy Rowan in die verschiedenen Teile Chinas